

Schiske Karl

Vorname: Karl

Nachname: Schiske

erfasst als: KomponistIn AusbilderIn

Genre: Neue Musik

Subgenre: Modern/Avantgarde Tradition/Moderne

Geburtsjahr: 1916

Geburtsort: Győr - Ungarn

Geburtsland: Ungarn

Todesjahr: 1969

Sterbeort: Wien

Karl Schiske, im damals noch zur Donaumonarchie gehörigen Raab/Győr 1916 geboren, legt bereits als Kind eine Probe seines musikalischen Talents ab. Aus den wenigen erhaltenen Privatdokumenten geht hervor: "Mit drei Jahren schon spielte ich am Schmetterer Klavier unserer Familie zur großen Verwunderung vieler Zuhörer die von Papa gelehrt 'Schnitzel-Polka" (aus "Karl Schiske", Karl Heinz Roschitz, Verlag Elisabeth Lafite, Wien, 1970; S 7) Im Jahr 1922, als Karl Schiske sechs Jahre alt ist, übersiedeln seine Eltern - sein Vater ist Erfinder und Maschinenbauingenieur - nach Orth an der Donau. Dessen Technikbegeisterung färbt auch auf den Sohn ab, sodass er in späteren Jahren neben seiner musikalischen Ausbildung an der Musikakademie in Wien - Klavier und Komposition - auch Physik studierte. Noch während seiner Studienzeit, ab 1939, führen das Stadtorchester der Wiener Symphoniker und das Steinbauer Quartett seine frühen Werke im Wiener Musikverein und im Konzerthaus auf. 1943 - er hat kurz davor mit einer Dissertation über die Dissonanzenverwendung in Bruckners Symphonien, promoviert - wird er zur deutschen Wehrmacht eingezogen, komponiert aber auch während seiner Militärzeit. Sein Bruder Hubert, dem er seine vielleicht bedeutendste Komposition, das Oratorium "Vom Tode", widmet, fällt 1944 bei Riga.

Nach 1945 beginnt Schiskes vielleicht fruchtbarste Schaffensphase. Er lebt als freischaffender Komponist in der Steiermark, unterbrochen von Aufenthalten in Wien und Orth und gibt privat Musikunterricht bis er 1952 als Kompositionslehrer an die Wiener Musikhochschule berufen wird. Im August 1954 heiratet er Berta Baumhackl, der Ehe entstammen vier Kinder. 1962 wird er zum ausserordentlichen Hochschulprofessor ernannt. Seine Werke werden mit Preisen, unter anderem dem Großen Österreichischen Staatspreis

ausgezeichnet. Er vermittelt als Lehrer heute namhaften Komponisten wie Erich Urbanner, Ivan Eröd, Gösta Neuwirth, Kurt Schwertsik, Otto Zykan, Charles Boone, Luca Lombardi u.v.a. das kompositorische Rüstzeug. Am 16.06.1969 stirbt Karl Schiske im Alter von nur 53 Jahren an den Folgen einer Gehirnblutung in Wien.

Ausbildung

1932 - 1938 Privatunterricht: Komposition, Harmonielehre und Kontrapunkt [Kanitz Ernst](#)

1932 - 1938 Wien bei Bass Roderich im "Neues Wiener Konservatorium" Klavier

1932 - 1938 Wien bei Varga Julius im "Neues Wiener Konservatorium" Klavier

1939 [mdw - Universität für Musik und darstellende Kunst Wien](#) Wien Reifeprüfung

Komposition (als Externist)

1940 [mdw - Universität für Musik und darstellende Kunst Wien](#) Wien Diplom Klavier [Weber Hans](#)

1942 [Universität Wien](#) Wien Promotion

[Universität Wien](#) Wien Musikwissenschaft, Kunstgeschichte, Philosophie, Physik, Akustik

Tätigkeiten

1952 - 1969 [mdw - Universität für Musik und darstellende Kunst Wien](#) Wien Professur für Komposition, Einrichtung einer zusätzlichen Lehrveranstaltung "Praktikum für zeitgenössische Musik"

1955 - 1969 [Internationale Ferienkurse für Neue Musik Darmstadt](#) rege Kontakte und Einsatz für Stipendiaufenthalte zahlreicher Studierender

1956 - 1966 [Jugendkulturwoche Innsbruck](#) Innsbruck Mitgestaltung des Musikprogrammes

1957 Mitgründung eines Studios für elektronische Musik

1966 - 1967 University of California Riverside: Gastprofessur

Juror bei internationalen Kompositionswettbewerben

[ÖMR - Österreichischer Musikrat](#) Mitarbeit als Delegierter und Vorstandsmitglied

[Internationale Gesellschaft für Neue Musik - IGMN Österreich](#) Vorstandsmitglied

Aufträge (Auswahl)

Wiener Kulturfonds der Zentralsparkasse der Gemeinde Wien [Divertimento für zehn Instrumente oder Kammerorchester - Transformationen im goldenen Schnitt für 2 plus 3 plus 5 Instrumente](#)

Aufführungen (Auswahl)

1986 [Ensemble xx. Jahrhundert](#) Wien Wiener Musik-Sommer [Sextett für Klarinette, Streichquartett und Klavier](#)

1991 Paris Festival de Paris, Musee d'Art Moderne: Ensemble 20. Jahrhundert/Peter Burwik [Divertimento für zehn Instrumente oder Kammerorchester - Transformationen im goldenen Schnitt für 2 plus 3 plus 5 Instrumente](#)

1996 Musikverein Wien - Gesellschaft der Musikfreunde in Wien Wien Aufführung des gesamten Orgelwerks anlässlich des 80. Geburtstags, unter anderem Variationen über ein eigenes Thema - für Orgel

1998 ORF Radio Symphonieorchester Wien Radiokulturhaus - Großer Sendesaal
Zweites Streichquartett

2007 Arnold Schönberg Chor Wiener Konzerthaus - Mozart-Saal im Rahmen des IGNM-Musikfestes Der Schrei - für sechsstimmigen gemischten Chor a cappella

ORF - Österreichischer Rundfunk (vormals Radio-Verkehrs-Aktiengesellschaft -RAVAG)
Aufführungen und Sendeaufnahmen

Internationale Gesellschaft für Neue Musik - IGNM Österreich regelmäßig Aufführungen bei den Musikfesten

zahlreiche Aufführungen außerhalb Österreichs

Auszeichnungen

1950 Stadt Wien Musikpreis

1952 Republik Österreich Österreichischer Staatspreis Vom Tode - Oratorium für Sopran, Alt, Tenor, Baß, gemischten Chor, Orchester und Orgel

1954 Verleihung des Titels Professor

1960 Theodor Körner Fonds Förderungspreis

1960 Republik Österreich Ehrenkreuz für Kunst und Wissenschaft

1967 Republik Österreich Großer Österreichischer Staatspreis

1968 Republik Österreich Goldenes Ehrenkreuz für Verdienste um die Republik Österreich

1970 Amt der Niederösterreichischen Landesregierung posthum Kulturpreis

Stilbeschreibung

Schiske hat als Komponist eine bemerkenswerte Entwicklung durchgemacht, wobei sich seine Eigenständigkeit über jedes Epigonenhafte hinwegsetzte. Von der spätexpressionistischen Phase der Werke der dreißiger Jahre, darunter das Sextett op. 5 - ein deutliches Lebenszeichen eines starken kompositorischen Talents, in einer Zeit der allgemeinen stilistischen Ratlosigkeit - kam in den Werken der Nachkriegszeit zunächst die Orientierung an Hindemith und Strawinsky zum Tragen, schließlich wandte sich Schiske aber der Zwölftonmusik und sogar der seriellen Technik zu. Im Kammerkonzert op. 28 aus den Jahren 1948/49 sind seine stilistischen und formalen Tendenzen besonders deutlich repräsentiert, und diese lauteten nach seinen eigenen Worten "Lineare Polyphonie, die alle Dimensionen aus dem Geist der Zeit neu erfüllt und in engste Relationen zu einander setzt. Dazu werden nötigenfalls auch Reihen und andere Ordnungen herangezogen. Allen neuen Möglichkeiten gegenüber vorurteilslos offen, ohne sich einer Technik kritiklos ganz zu verschreiben. Forderung nach unbedingter Klarheit und übersichtlicher Ordnung ... Der

Anteil des Zufälligen (soll) möglichst weitgehend ausgeschaltet werden." In allen Werken ist Schiske um eine Einheit der Konzeption bemüht.

Ernst Hilmar, ÖMZ, Jg. 41, Februar 1986

Pressestimmen

2006

Es war jedenfalls faszinierend, künstlerische Entwicklungen der Komponisten anhand der praktischen Anwendung an einem Instrument zu verfolgen - im Fall Schiskes ausgehend von den frühen Variationen über ein eigenes Thema op. 10 bis zur streng konstruierten Choralpartita op. 46 aus der letzten Schaffensperiode.

ÖMZ 7/2006 (*Christian Heindl*)

Links [Universal Edition](#), [aeiou - das Kulturinformationssystem](#)
